



hofft mehr ist. Es war es meine Pflicht, von hier aus etwas frischeres Vergnügen nach Berlin zu bringen. Es wurde ich vom Hauptquartier antwortet. ...

Der Landeshaupmann forderte schließlich die deutsche Bevölkerung auf, auszuhalten und überzeugt zu sein, daß die Vertreibung des Landes in jeder Beziehung ihre Pflicht erfüllen werde.

Untersuchung über die Schuld an Kriege

Berlin, 20. Nov. Wie wir hören, hat die Reichsregierung auf dem Wege über die Schweiz eine Note an die Regierungen der Vereinigten Staaten, Englands, Frankreichs, Italiens und Belgiens geschickt. ...

Der Abtransport der englischen Kriegsgefangenen

Von unserem Sonderberichterstatter. Hamburg, 28. November. ...

Kleine Nachrichten

Aufseherung an die K. und S. Militär. Berlin, 20. Nov. Der Oberkommandierende der ersten Armee General von Eberhard hat seine Befehlsmacht vom 18. November an 26. November durch folgenden Anruf erletzt: ...

Ein hierherisches Briefchen. Wien, 20. Nov. Ueber die Abfertigung des amtlichen Briefverkehrs ...

Um die deutsche Adressliste in Prag. Wien, 20. Nov. Der Kaiser hat einen Beschluß gefaßt, daß die Prager deutsche Adressliste ...

Ein jüdischer Staat in Palästina. Bern, 20. Nov. Nach Meldung des amerikanischen Pressbüros ...

Wiltens Europareise. Washington, 27. Nov. Reuter. Der italienische und der französische Volschaffter ...

Die Zeitungen aus Washington melden, zeit Wiltson am 3. Dezember nach Europa ab. ...

Die Deutschen in der Türkei. Die Reuter erklärt, bereitet die Frage der Waffenstillstandsbedingungen ...

Benkenburg, 28. Nov. (Der Arbeiter- und Soldatenrat der Stadt Merseburg) ...

Merseburg, 28. Nov. (Eine städtische Gewerkschaftsversammlung) ...

Merseburg, 28. Nov. (Zur Wohnungsfrage) ...

Merseburg, 28. Nov. (Zur Wohnungsfrage) ...

Merseburg, 28. Nov. (Zur Wohnungsfrage) ...

Merseburg, 28. Nov. (Zur Wohnungsfrage) ...

Merseburg, 28. Nov. (Zur Wohnungsfrage) ...

Merseburg, 28. Nov. (Zur Wohnungsfrage) ...

Merseburg, 28. Nov. (Zur Wohnungsfrage) ...

Merseburg, 28. Nov. (Zur Wohnungsfrage) ...

Merseburg, 28. Nov. (Zur Wohnungsfrage) ...

Merseburg, 28. Nov. (Zur Wohnungsfrage) ...

Merseburg, 28. Nov. (Zur Wohnungsfrage) ...

Merseburg, 28. Nov. (Zur Wohnungsfrage) ...

Merseburg, 28. Nov. (Zur Wohnungsfrage) ...

Merseburg, 28. Nov. (Zur Wohnungsfrage) ...

Merseburg, 28. Nov. (Zur Wohnungsfrage) ...

Merseburg, 28. Nov. (Zur Wohnungsfrage) ...

Merseburg, 28. Nov. (Zur Wohnungsfrage) ...

Merseburg, 28. Nov. (Zur Wohnungsfrage) ...

Merseburg, 28. Nov. (Zur Wohnungsfrage) ...

Seind hinter der Front!

Manon von Margarete von Orben-Rühnfeld. Das Wetter ändert sich, sprach sie tonlos.

Vom Schönen her sagte ein Windstoß und sagte eine schmerzliche Wolfe vor sich her. Der Staub der Straße wurde lebendig: drüben in den Wäldern mickte es heulend, denn ein gelber, greller Schein zerteilte den grauen Dunst und quälte über die Ebene.

In diesem Schein raste der schmale, graue Leib eines Militärs dabin, seine Staubschne hinter sich. Der Motor piffte und jara, stülte über einbindend um die Straßenecken und nahm jählend und schwindend die Straße.

Die Tube heulte. Mit den ersten prassenden Schusskornern hielt der Wagen vor der Gartriedischen Kaserne.

Ein Offizier sprang heraus, über und über mit einer lehmfarbenen Staubdecke bedeckt. In dem braunen, hageren Gesicht brannte eine Narbe. Die vogelartigen Augen suchten hitend die Fenster ab.

„Gnädige Frau zu Hause?“ Herr von Viebom!“ Das alte Fräulein eilte ihm auf der Treppe entgegen. Er verneigte sich tief, doch sie sah, daß er vor Ungeduld ächzte.

„Ich bitte ehefortum um Verzeihung. Ich — ich habe dringend mit Frau Frau Nichte zu sprechen.“ Jedes Wort kam so schnell, so lapidar aus seinem Munde. Er beherrschte nicht das Gebiet der leichten Redensarten.

Und die Tante empfand eine sonderbare Erregung. „Meine Nichte ist in abgereist“, sagte sie und starrte ihm ins Gesicht.

„Er wachte die Fräulein.“ „Magerheit? Verzeihung — unmöglich! Das Fräulein.“ Er lag ein seltsames Zuck hervor und trachtete sich die Stirn. Fast schien es, als habe diese den Nichten eine Schwäne an.

„Mein?“ „Nicht er betvor.“ Der Regen klatschte nieder auf seine Schultern, seine Stirn.

„Mein?“ Fräulein Gertried schaute, wie ihr die Arme manken. „Mein?“ „Schön!“ „Da sei Gott vor.“ „Wann?“ „Wann?“ „... fragte er raub.“

„Vor einer halben Stunde — mit dem Berliner Zug.“ „Ah!“ Er atmete tief. „Also noch Zeit. Gnädiges Fräulein!“

Wenor sie wachte, wie ihr schloß, hatte der Offizier die Säden klirrend zusammengeschloß und war in seinen Wagen geschprungen. „Los!“ brüllte er. „Bahnhof!“

Brandrot glühte seine Stirn, umschloß von Hagel und Regen.

Da geräuscht der schmale Drahtseil des Autos schon die dicke Regenluft, schon in die Weite, niedrig gebend, in rasender Geschwindigkeit, auf Leben oder Tod.

Klückend wichen die Leute dem laufenden Untier aus. Die Gewalt der Bewegung warf den Wagen empor wie einen Federball, er schien beiseite wie ein Gefäß von Fleisch und Blut.

Und Hanns Dieter sah darin, ganz verneilt Kraft, gebrochene Jugendbild.

Sein Adergange zählte die Schritte. „Mein, er ist noch!“ „Nicht er, ein anderer.“ „Bangend!“ „Nicht er, ein anderer.“

„Zurück!“ „Nicht er, ein anderer.“ „Bangend!“ „Nicht er, ein anderer.“

„Zurück!“ „Nicht er, ein anderer.“ „Bangend!“ „Nicht er, ein anderer.“

„Zurück!“ „Nicht er, ein anderer.“ „Bangend!“ „Nicht er, ein anderer.“

Die Zurückbleibenden beharrten wie gelähmt. Aber Hanns Dieter stand aufrecht da, ein schelternes, nervös gewordener Schaffner wollte seinem Sorgen Luft machen.

„Lassen Sie man“, sagte der Offizier und klopfte ihm gutmütig auf die Schulter. „Sei lebet noch, bei lebet noch — und nun lassen Sie mich mal auf die Suche gehen und dem Wagen Ertr.“

Am Weiten schimmerte es blau. Aus dem wüsten, fliegenden, freidragenden Wiesel hing ein harter, lüder, Duft von Kräutern. Eine Weite stand Hanns Dieter still, ganz still.

„Nunne, Nunne“, murmelte er vor sich hin. „Wahrlich!“ „Er und Gertried!“

„Nicht nie war ihm ein Weg so schwer geworden, so felsig, so beständig.“

Er drückte sich an den Weisenden, die auf dem schmalen Gang an den offenen Fenstern lehnten, mit einer Entschuldigunng vorüber und schaute in jedes Abteil.

Herrgott, wenn er das Gesicht dort aufhänden sähe — das dunkle Gesicht mit dem verheilerten Witz, das er hoch — und neben ihm — „Nicht nie,“ „Nicht nie,“ „Nicht nie,“

„Nicht nie,“ „Nicht nie,“ „Nicht nie,“

„Nicht nie,“ „Nicht nie,“ „Nicht nie,“

„Nicht nie,“ „Nicht nie,“ „Nicht nie,“

„Nicht nie,“ „Nicht nie,“ „Nicht nie,“



